

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rüdlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülken St. Nicolaus, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülken, Ruchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

55. Jahrgang.

Nr. 6

Veranschlagt: Nr. 7.

Sonntag, den 8. Januar

Telegramm-Adresse: 1905.
Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgepaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachers **Karl August Weigelt** in Lichtenstein wird heute am **5. Januar 1905**, nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Stirol** in Lichtenstein wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **20. Februar 1905** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den

30. Januar 1905, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

6. März 1905, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Amerikanische Korruption.

Aus Washington wird geschrieben: Die widerrechtlichen Verkäufe von Regierungsländern in Oregon, Kalifornien und Washington, an denen das Kongressmitglied **Hermann** und Senator **Mitchell** in erster Linie beteiligt sind, gestalten sich, je mehr Einzelheiten darüber bekannt werden, umso mehr zu einem unerhörten nationalen Skandal. Weitere hervorragende Politiker und höhere Beamte in den westlichen Staaten dürften in die Sache hineingezogen werden. Der Bundesanwalt **Hall** in Portland (Oregon) ist bereits seines Amtes enthoben worden, weil er **Mitchell** zu decken suchte. Die Betrügereien wurden über zwei Jahre betrieben, bevor sie entdeckt wurden. Vor einem Jahr bereits wurde die Aufmerksamkeit der Behörden in Washington auf Transaktionen mit Regierungsland im Staate Oregon gelenkt, wobei anscheinend Betrügereien gegen den Staat versucht wurden. Das Kongressmitglied **Hermann**, damals Kommissar für Staatsländereien in Washington, wurde beauftragt, die Sache zu untersuchen. Seine Untersuchungen ergaben jedoch kein befriedigendes Resultat, und er wurde deshalb er sucht, sein Amt niederzulegen. Nach seinem Rücktritt leitete die Verwaltung der Staatsländereien umfassende Erhebungen ein. Die geheime politische Polizei wurde um ihre Mitwirkung ersucht, und ihre Tätigkeit förderte, nachdem jetzt der Hauptschuldige, Kommissar **Hermann**, von seinem Posten entfernt war, überraschende Ergebnisse zu Tage. Es wurde entdeckt, daß reiche Holzgroßhändler in Oregon und den angrenzenden Staaten zu Rennpreisen, und in einigen Fällen völlig umsonst hunderttausende Acres unberührte Forsten auszuliefern erhalten hatten, die dem Staate gehörten und zur Erhaltung der Wasserleitung in trockenen Gebieten, sowie zur Verwendung als öffentliche bestimmt waren. Die Holzhändler ließen die Bäume fällen und zu Nutzholz bearbeiten, das auf dem Markte dem Verkäufer in vielen Fällen 500 Prozent Nutzen brachte. Ferner wurde ein anderer Schwindel betrieben. Sobald die Regierung die Eingehung von Forstland aus öffentlichem Besitz plante, sandten bezahlte Agenten in der Verwaltung der Staatsländereien in Washington geheime Nachrichten darüber an die Holzhändler im Westen, die darauf das Land unmittelbar vor der Ankündigung der Regierung befehlen, wodurch sie dann die Regierung zwingen konnten, sie auszulassen. Eine Anzahl Senatoren aus dem Westen wird beschuldigt, an der Sache dadurch beteiligt zu sein, daß sie an dem Landeschwindel beteiligte Personen vor gerichtlicher Verfolgung schützten. Die Regierung dürfte übrigens außer Stande sein, gegen die Hauptschuldigen, die den größten Nutzen aus den Betrügereien gezogen haben, etwas auszu-

richten, da diese es unter Mitwirkung gewiegter Juristen verstanden haben, sich in den Grenzen der buchstäblichen Auslegung des Gesetzes zu halten.

Politische Rundschau.

Deutsch des Reich

* Kaiser **Wilhelm** sandte als Antwort auf die Glückwunschsadresse der Berliner Stadtverordnetenversammlung zum Jahreswechsel nachstehendes Schreiben an die Stadtverordneten: „Ich habe die Glückwünsche der Stadtverordneten meiner Haupt- und Residenzstadt beim Eintritt in ein neues Jahr gern entgegengenommen und bin durch die in der Adresse erneut zum Ausdruck gelangte freudige Teilnahme der Berliner Bürgerschaft an der glückverheißenden Verlobung meines ältesten Sohnes, des Kronprinzen kaiserliche und königliche Hoheit angenehm berührt worden. Indem ich den Stadtverordneten bestens danke, wünsche ich der gesamten Berliner Einwohnerschaft zum neuen Jahre Gottes Schutz und seinen reichen Segen.“

* **Prinz Ludwig**, der Erbe der bayrischen Krone, vollendet am 7. Januar sein 60. Lebensjahr.

* Der Reichskanzler hat in einer Verfügung an die unterstellten Behörden angeregt, bei Beantwortung von Anfragen, welche von legitimierten Zeitungsvertretern an Beamte gerichtet werden, die zur Erteilung von Auskünften befugt sind, nicht unnötige Zeit verstreichen zu lassen, sofern nicht der Erteilung der Auskunft Bedenken entgegenstehen. — Bravo!

* Der langjährige Präsident des oldenburgischen Landtages, **Konul Karl Groß** ist gestorben.

* Das Befinden des Unterstaatssekretärs im Reichsfinanzamt v. **Fischer**, der sich eine Blutvergiftung durch ausströmendes Gas zugezogen hatte, ist andauernd wenig günstig.

* Der Bundesrat überwies in seiner letzten Sitzung die Vorlage wegen Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1905 den zuständigen Ausschüssen.

* Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei wird voraussichtlich am Sonntag, den 29. Januar, zu einer Sitzung zusammentreten.

* Der Wert der Torpedowaffe im russisch-japanischen Kriege hat das Reichsmarineamt veranlaßt, die Kurse zur Ausbildung der Torpedomannschaften zu vermehren. In diesem Winter werden ein Divisionsboot und fünf S-Boote als Hilfschulboote in Dienst gestellt. Im ganzen finden bei jeder Torpedoabteilung vier Winterkurse statt, die in der deutschen Nordsee und in der Ostsee abgehalten werden.

* Zur Lage im Ruhrkohlengebiet wird gemeldet, daß die Zechenverwaltung Bruchstraße an die Belegschaftskommission

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgefordert, nichts an dem Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **30. Januar 1905** Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht zu Lichtenstein.

Bekanntmachung.

Seine Durchlaucht der Fürst **Otto Victor von Schönburg-Waldenburg** hat den unterzeichneten Bürgermeister beauftragt, der Bewohnerschaft unserer Stadt zu sagen, daß Er sich über den Ihm am 4. d. Mts. gewordenen festlichen Empfang sehr gefreut habe und daß Er auch fernerhin an dem Wohlergehen unserer Stadt größten Anteil nehmen und Freud und Leid mit ihr teilen werde.

Lichtenstein, am 7. Januar 1905.

Der Stadtrat.

Stedner,

Bürgermeister.

einen ablehnenden Bescheid erteilt hat. In der Antwort heißt es, daß die getroffenen Maßregeln betreffend die Aenderung der Dauer der Seilfahrt im Interesse des Betriebes nicht zurückgenommen werden können, da es sich um eine Gleichstellung der Seilfahrt handelt. Es wird in der Antwort vor einem ungerechtfertigten Streik gewarnt, und darauf hingewiesen, daß es den Arbeitern, die mit der neuen Einrichtung nicht zufrieden seien, freistünde, zu kündigen, eventuell werde von den einschlägigen Bestimmungen der Arbeitsordnung Gebrauch gemacht, wenn die Belegschaft drei Tage oder länger von der Arbeit fern bleiben sollte. Durch diese ablehnende Antwort der Zeche Bruchstraße hat sich die Lage im Ruhrkohlengebiet wesentlich verschärft.

Ungarn.

* **Budapest**, 7. Jan. Die Neuwahlen für den ungarischen Reichstag finden vom 26. Januar bis 4. Februar statt. Der neue Reichstag wird zum 15. Februar einberufen. Man darf gespannt sein, ob es angesichts der durch das Vorgehen der Regierung hervorgerufenen leidenschaftlichen Erregung im Lande der Regierung gelingen wird, bei den Neuwahlen eine kompakte Mehrheit für sich zu erringen.

Der Fall von Port Arthur.

Aus Tokio wird gemeldet, General **Stössel** habe sein Ehrenwort gegeben, an dem Kriege nicht mehr teilzunehmen, und kehre über Nagasaki in die Heimat zurück.

Am Donnerstag vormittag trafen General **Stössel** und General **Nogi** in einer Hütte des Dorfes **Schuischi** zusammen und hatten, nachdem sie sich begrüßt hatten, eine lange Unterredung. Sie schüttelten sich dann die Hände, worauf General **Stössel** zu Pferde stieg und nach Port Arthur zurückkehrte.

Die Uebergabe von Port Arthur ist beendet. Die genaueren Feststellungen über die Befangenen sind noch nicht gemacht. Nach summarischen Angaben sind gefangen: 8 Generale, 4 Admirale, 57 Obersten und Majore, 100 Schiffskapitäne, 531 Hauptleute und Leutnants des Landheeres, 200 Schiffleutnants, 99 Heeresbeamte, 109 Stabsärzte, 20 Kapläne, 22 434 Mannschaften des Landheeres, 4500 Marinemannschaften und 4145 Nichtkombattanten; außerdem 15 000 Kranke und Verwundete in Hospitälern.

General **Stössel** wird sich, wie schon gemeldet, nachträglich noch vor einem Kriegsgerecht zu verantworten haben. Dazu schreibt das angeführte Petersburger Blatt „Nowoje Wremja“: „Ganz Rußland wünschend brennend dieses Gericht, aber nicht für **Stössel**, sondern für diejenigen, die Festungen bauen, sie nicht fertig bauen, Geschütze hinbringen, aber keine genügende Garnison hineinsetzen, und diese nicht versorgen. Ueber diese gewissenlosen diebischen Beamten müsse ein strenges Gericht abgehalten werden.“

General Rogi, den der Tod seiner Söhne unentwegt lieh, fühlt die furchtbaren Verluste, die die Ausführung seiner Pläne den Japanern kostete, schmerzhaft. Er ist völlig verändert, gealtert und abgezehrt und vernachlässigt sein Aeußeres so, daß man ihn schwer als Oberbefehlshaber erkennen würde. In seiner ganzen Armee herrscht nur eine Stimme des Lobes für seine ununterbrochene Tätigkeit und seine Fürsorge für andere und Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst. Der General spricht vom General Stössel nur als von „dem Gelben von Port Arthur“, und erklärt, daß die Kapitulation seinen Ruhm angeschmälert belasse. In der Stadt wird von japanischen Offizieren die Ordnung aufrecht erhalten. Die japanischen Truppen benehmen sich durchweg musterhaft.

Wie General Rogi berichtet, ist, nachdem die Verhandlungen zwischen den japanischen und russischen Vertretern am 31. Dezember beendet waren, mit der tatsächlichen Uebergabe des russischen Kriegsmaterials und Regierungseigentums an die Japaner begonnen worden. General Rogi meldet ferner unterm 4. Januar: „Die Russen haben uns heute nachmittag 1 1/2 Uhr das Fort Itzushan und andere Forts als Sicherheit für die Einhaltung der Bedingungen der Kapitulation übergeben.“

In Japan knüpft man natürlich an den Fall der Festung die glänzendsten Hoffnungen. So kommt bei einer Besprechung der Uebergabe von Port Arthur die Zeltung „Shichichi-Schimbun“ auf die Anzahl Menschen zurück, die Japan dafür als Preis gezahlt hat und sagt: „Wir müssen die Festung im Besitz behalten, so lange das Reich bestehen wird. Port Arthur ist der Schlüssel zum Frieden im fernen Osten, und es ist unsere Pflicht, den Schlüssel in unserer Hand zu behalten.“

Die baltische Flotte, die sich bekanntlich auf dem Wege zum Kriegsschauplatz befindet, scheint von schwerem Mißgeschick verfolgt zu sein. So war gestern in Paris das Gerücht verbreitet, das Flaggschiff des Admirals Roschidschewsky sei in den Madagassischen Gewässern untergegangen. Eine Bestätigung des Gerüchts war bisher nicht zu erhalten.

Vertikales.

Lichtenstein, 7. Januar.

Das Fürstenpaar von Schönburg-Waldenburg erklärt folgenden Dank: „Für die zahlreichen mir und meiner Gemahlin ausgesprochenen freundlichen Neujahrswünsche, die wir mit aufrichtigen Glückwünschen erwidern, danken wir hiermit aufs Herzlichste. Waldenburg, 4. Januar 1905. Otto Viktor Fürst von Schönburg-Waldenburg. Eleonore Fürstin von Schönburg-Waldenburg.“ (Siehe auch die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes, D. Red.)

Gräfin Montignoso vor dem Papst. Eine etwas romantische Meldung eines römischen Blattes zufolge hat sich die Gräfin Montignoso kürzlich unter dem Namen einer Prinzessin Murat vier Tage in Rom aufgehalten. Sie sei nach Rom gekommen, um den Papst um seine Vermittlung beim sächsischen Hofe zu bitten. Dieser habe ihr Worte des Trostes und Mitleids gesagt, ihr aber seine Vermittlung zur Wiedererlösung mit dem Könige von Sachsen nicht versprochen. Die Worte des Papstes hätten die Gräfin schwer enttäuscht, und sie sei sehr bewegt und völlig entmutigt zurückgekehrt. — Man wird gut tun, diese Meldung, sowie manche andere, die über die einstige Kronprinzessin in die Welt gesetzt wurde, mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Der Stern des weißen Hauses.

Roman von J. J. Nes.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

An demselben Abend schritt der Kapitän des Handelsdampfers „Seemöve“ mit übereinandergekreuzten Armen auf Deck auf und ab. Er war ein kräftiger, kerniger Mann mit grauem Haar, den Augen eines Adlers, einem Mund, der feste Entschlossenheit verriet und doch so weich und iugig war, wie der einer Frau. Er war ein Mann, dessen Stimme niemals im Zorn erkante, mit der er aber von seiner Mannschaft die stärksten Herzen seinem Willen gefügig machte.

Als er so auf und ab schritt, klopfte ihm das Herz voll inniger Sehnsucht unter der Matrosenjacke und seine Lippen umspielte ein sanftes Lächeln. Im Mastkorb sang ein Schiffsjunge mit klarer Stimme: „Liebchen ade, scheiden tut weh, morgen da geht's in die wogende See.“

„Morgen, bevor die Sonne untergeht, werde ich Dir in das liebe Gesicht geschaut und Dich an mein Herz gedrückt haben. Ob mein Herzblatt weiß, daß ich hier nahe bin?“

Er lehnt sich über das Bollwerk und schaute in die träuselnden Wellen hinab. Als er so stand und sann, trug ihn die Erinnerung Jahre zurück zu längst entschwundenen — längst begrabenen Szenen, Stunden und Hoffnungen. Es war seltsam, daß all die alten Erinnerungen heute abend in ihm gerade aufsteigen mußten.

Die salzige Seebriese blies ihm ins Gesicht, ihm schien es aber, als trüge sie ihm den Duft eines Kleeblades oder einer frischgemähten Wiese zu. Vor seinen Augen wogten und rauschten die schaumge-

— n. Das Komitee zur Errichtung eines König-Albert-Brunnens hielt am Donnerstag abend im Hotel „zur Goldenen Sonne“ unter Vorsitz des Herrn Inspektors Reine und in Gegenwart des zum Ehrenvorsitzenden ernannten Herrn Bürgermeisters Sieckner und des Bildhauers Martin Böhe aus Berlin eine Sitzung ab. Nachdem u. a. der Ueberbruch aus der veranstalteten Lotterie mit ca. 1350 Mk. festgestellt und die Frage der Beleuchtung des Brunnens eingehend erörtert worden war, beschloß man einstimmig, die Weihe des Brunnens aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht, wie bisher beabsichtigt war, am Sonntag des Heimatsfestes, sondern bereits am 13. Juni d. J., also am 3. Pfingstfesttage, stattfinden zu lassen. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß, falls die Brunnenweihe zum Heimatsfeste bewirkt wird, dieser Akt im Strudel der für jene Tage geplanten Festlichkeiten zu sehr in den Hintergrund gedrängt werden würde.

Das Festenwesen im Erzgebirge erfährt wieder eine scharfe Beleuchtung durch eine Erklärung, die der Methodistenprediger Schäuble im „Annab. Wchbl.“ erklärt. Darin heißt es: „Die im letzten Sommer hier aufgetauchte religiöse Richtung, die aus dem Munde eines etwa fünfzigjährigen Mannes, welches in einem gewissen dämonisch-somnabulen Zustand verfallt, persönliche Worte unseres Heilandes zu hören glaubt, (!) hat mit den Methodisten nichts gemein; vielmehr wurden die Anhänger derselben von der Methodisten-Gemeinde schon im Mai v. J. wegen ihrer fanatischen Intrigue ausgeschlossen.“ — Jenes Mädchen hat durch seine Rundgebungen großen Zulauf gefunden und eine große Anhängerschaft gewonnen.

K. Der evangelische Arbeiterverein hielt gestern abend im Ratskeller einen Familienabend ab, der sehr stark besucht war und in jeder Beziehung einen schönen Verlauf nahm. Herr Pastor von Rienbusch hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Nach einigen Musikstücken der Kapelle folgte ein Zither Vortrag „Behüt dich Gott“, mit welchem Fr. Zergiebel und Herr Selbmann sich verdientermaßen den lebhaften Beifall des Publikums errangen. Herr Förber brillierte sodann mit einigen Liedern für Daß, mit denen er die Zuhörer zu stürmischem Beifall hinriß. Auch die Klavierstücke der Frs. Käbe und Reinheckel fanden die Anerkennung der Zuhörer. Herr Lehrer Scharschmidt beleuchtete in seiner Festrede in treffenden Worten die Bedeutung des Weihnachtsfestes in seinen vielfältigen Beziehungen. Nach weiteren eindrucksvollen Vorträgen der Damen Zergiebel und Reinheckel und der Herren Selbmann und Förber fand der Abend mit dem Tezett „Ein deutsches Kleeblatt“ seinen von lebhaftem Heiterkeitserfolge begleiteten Abschluß.

st. Der Pfeifenklub „Edelweiß“ hatte gestern abend seine Mitglieder und Freunde zu einer öffentlichen Aufführung im „Goldenen Helm“ geladen die überaus stark besucht war. Das sehr umfang- und abwechslungsreiche Programm wurde eingeleitet durch Vorträge der städtischen Kapelle, denen ein komisches Gesangsstück „Die Prinzipale“, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins folgte, das lebhafteste Heiterkeit erregte. Der nachfolgende einaktige Schwank „Das verirrte Aitenat“, der das Können der Mitwirkenden von der besten Seite zeigte, erhöhte die Stimmung des beifallstürmigen Publikums, die sich fortgesetzt steigerte. Das urkomische Duett, „der dicke Rante mit der langen

ränderten Wellen, aber statt ihrer sah er grüne Wiesen und Felder prangend in reisender Saat und mitten unter diesen ein altes, hochgiebeliges Haus, dessen Tor — und das war die Hauptfigur des Bildes, welches so lebhaft vor seinem geistigen Auge aufstieg — ein Mädchen stand mit lachenden, roten Lippen, goldenem Haar und fröhlichen, unschuldvollen Augen, gerade so, wie sie vor langen — langen Jahren in jenen seligen Sommertagen dort gestanden hatte.

War es der Wind, der des alten Seemanns Augen so trübe machte, während das Schiff schnell das mondhele Wasser teilte und dem Hafen zusteuerte?

Die Baronin von Hoplingen lag im Wohnzimmer auf dem Sofa. Seit Werner's heiteres Gesicht nicht mehr da war, hatte das Schloß seinen ganzen Sonnenschein verloren.

Draußen war es unfreundlich: grauer Himmel, anhaltender Regen, kalter, pfeifender Wind, der die Blätter von den Bäumen schüttelte und den Regen gegen die Scheiben schlug.

Die Stimmung der Baronin stand mit dem Wetter in vollständigem Einklang. Sie war so mißmutig wie nur denkbar. In den weißen Händen hielt sie eine Stickerie — ein paar Morgenstühle für Werner. Sie arbeitete nicht sie, dachte — dachte tief und ernst, wobei auf ihren Jügen ein dunkler Schatten lagerte. Werner machte ihr Sorge. Er war über acht Tage vom Schlosse fort und die Baronin vermisse ihn sehr. Er war ihr in jeder Weise nötig — Er war ihr Sohn, ihr Abgott, das einzige Wesen von der Welt, das die stolze Frau wahrhaftig liebte.

Lante“, in welchem besonders der Darsteller des Plante drastischen Humor entfaltet, gestiel ebenso wie der launig-fantastische Enakter „Weihnachtskänge“, in welchem der Darsteller des Kellers Feig alle Wienen seines Humors springen ließ. Leider war der Bericht-erstatte durch Berufspflichten gezwungen, die Aufführung, der ein Ball folgte, vorzeitig zu verlassen. Wie er jedoch hörte, soll auch der zweite Teil des Programms den lebhaften Beifall des Publikums gefunden haben.

Der Turnverein Lichtenstein hält morgen (Sonntag) abend 8 Uhr im „Goldnen Helm“ einen Familienabend ab, dessen abwechslungsreiches Programm vielen Genuß verspricht.

Der Verein Königsreiner Knappen hält morgen Sonntag abend 8 Uhr im Deutschen Hause zu Hohndorf ein Weihnachtsvergügen ab, dessen Programm ein sehr reichhaltiges ist.

Fleischbesuch. Im Monat Dez. 1904 wurden geschlachtet bzw. angemeldet:

| | Rinder | Schweine | Rinder | Schaf | Ziegen | Gänse | Hühner |
|-----------------|--------|----------|--------|-------|--------|-------|--------|
| in Lichtenstein | 43 | 204 | 68 | 18 | 9 | 1 | — |
| in Gallenberg | 6 | 68 | 24 | 7 | 3 | — | — |
| sa. | 49 | 272 | 92 | 25 | 12 | — | — |

Aus der Umgebung.

Stollberg, 7. Jan. In der letzten Stadtoordnetenversammlung wurden der bisherige Vorsteher Adolf Frenzel und dessen Stellvertreter Trommer wiedergewählt.

Sächsisches.

Zwickau, 7. Jan. Der bisherige Stadtoordneten-Vorsteher Wolf, der infolge der Wiederwahl des Bürgermeisters Münch sein Amt, wie erinnerlich, niederlegte, wurde in der letzten Stadtoordnetenversammlung wiedergewählt und nahm die Wahl an. Zu Stellvertretern wurden Prof. Fabian wieder- und Hofgärtner Lorenz neugewählt. — Das 40jährige Berufs- und 25jährige Bergbeamtenjubelium feierte Obersteiger Brüstengel bei der Zwickauer Bergergewerkschaft. Der Jubilar wurde vielfach geehrt.

Wärenwalde bei Zwickau, 7. Jan. In der Schlaftrunkenheit stürzte der 75 Jahre alte Weber Leistner hier aus dem Fenster seiner Wohnung, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er alsbald verstarb.

Vausa, 7. Jan. Erfroren ist auf dem dem Heimwege vom Wochenmarkte der verheiratete Schneider Johann Brand aus Steinsdorf. Der Unglückliche hatte sich, vom Waten im tiefen Schnee ermüdet, am Straßengraben zum Ausruhen niedergelassen und war dabei erfrat.

Tharandt, 5. Jan. Im Dienste verunglückt ist der Bahnwärter Güte zwischen Klingenberg und Eble Krone, der von einem Güterzuge überfahren und getötet wurde.

Markneufirchen, 7. Jan. Eine späte Sähe scheint ein vor etwa 6 Jahren in dem oberoogtländischen Dorfe Raun verübtes Verbrechen finden zu sollen. Dort wurde ein 72jähriger Dienstknecht namens Rank verhaftet, weil mehrere Rauner Einwohner ihn öffentlich beschuldigten, im Jahre 1898 seinen Vorgänger, den Dienstknecht Pastor im Streite getötet und aufgehängt zu haben, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken.

Blauen, 7. Jan. Verstorben ist im 90. Lebensjahre der Bürgermeister a. D. R. F. Wiepercht, Ehrenbürger von Blauen. Der Verstorbene war früher Journalist und diente an seinem Lebensende der älteste Vertreter dieses Standes gewesen

Er hatte ihr gesagt, er wolle den Grafen Sternthal besuchen, und kurz nach seiner Abreise kam ein Brief an Werner mit des Grafen Wappen und von seiner Hand geschrieben. Der Umstand kam ihr sonderbar vor, aber einer weiteren Betrachtung nicht wert. Möglich, daß Werner unterwegs einen Freund getroffen und mit diesem noch einen Abstecker gemacht hatte.

Tage vergingen, ohne daß sie von dem Sohne Nachricht erhielt und sie hing an, sich über sein Schweigen zu wundern. Warum schrieb er nicht? Sollte er krank sein? Wenn dem so wäre, würde er sie doch davon benachrichtigen lassen.

Heute hatte ihre Unruhe sich wesentlich gesteigert. Die Nachmittagspost hatte einen zweiten Brief vom Grafen Sternthal an Werner gebracht. Dieser Brief lag jetzt vor ihr und beschäftigte ihre Gedanken; er sagte ihr so mancherlei. Erstens, daß Werner nicht bei dem Grafen war, zweitens, daß auch dieser nicht wußte, wo sich ihr Sohn aufhielt. Diese beiden Gedanken zogen eine ganze Menge anderer nach sich. Wo war Werner? Warum machte er aus seinem Aufenthalt ein Geheimnis? Man hätte meinen können, es wäre kein Grund vorhanden gewesen, sich den Kopf darüber zu zerbrechen; aber Werner war nun einmal das einzige lebende Wesen auf der Welt, welches ihr am Herzen lag. Ihr ganzes Bedenken begann — gipfelte — und endigte in Werner. Tausende Bande fesselten ihn an ihre Herz; für ihn lebte sie, für ihn hatte sie gesündigt. Ja, das war das festeste Glied in der Kette — für ihn, für ihr Herzblatt hatte sie gesündigt.

(Fortsetzung folgt.)

ten. In
antwortlich
— Das
richtung e
handen ist
punkt der
Dress
hann Georg
viele Wirt
Einführung
v. Sch w
dem Evang
als Weib
Unterf
Röbnigs
verurteilte
Schriftstell
wegen 3
1904 in
Fupfeld v
hatte, zu
Stiftu
haber der
finger
nischen
dürfen ni
an ältere
verteilt w
Leipz
ner Polize
stapler
September
von We
Untersuch
verübte 2
immer der
Leipz
Haus, das
hier verst
wegang e
mehr als
Durch Zi
40 000 M
soll den v
eine Städt
eine Aus
enthalten
innen ein
einen ein
+ De
spanisch
Geschichte
spanisch en
glänzend
dunkle
sich, was
größeren
Republ
feinerzeit
erschöpf
+ W
verbre
Berlin
zum Frei
67 wurde
lin Wi
Haus e
sichtigung
dem Mö
niedergest
war erbr
Ermordet
Es ist ar
lichkeiten
den letzte
hatte. I
große W
sammelte
Ermordet
sehr bela
rend der
Mann.
1000 M
noch kein
+ R
fall erei
der we
der Last
viele M
Trümmer
leicht ver
tot find
zu den
+ S
das St
des Korp
Redakteur
recht! De
berichtet
Studente
+ S
Gäde
Dohlt
+ S
Napo
Museum
Kunstsch

des Plante
wie der
änge", in
alle Wien
der Bericht-
Aufführung.
n. Wie er
Programms
den haben.
hält morgen
elm" einen
wechslungs-
l.
appen hält
ichen Hause
ab, dessen
Dez. 1904
gen Kunde Werbe
1
—
—
—
n Stadtoer-
Vorsteher
Stellvertreter
e Stadtoer-
der Wieder-
Amt, wie
chten Stadt-
und nahm
den Prof.
en z neuge-
nd 25jährige
bersteiger
ürgergewerk-
ft.
In der
5 Jahre alte
fenster seiner
lungen erlitt,
st auf dem
verheiratete
nsdorf. Der
tiefen Schnee
uhen nieder-
n ste ver-
Gütte
ne, der von
stet wurde.
ne späte
Jahren in
berühmtes Ver-
in 72jähriger
ftel, weil
ftlich beschul-
den Dienst-
d aufgehängt
bstmordes zu
n ist im 90.
f. Wie p-
er Verstorbene
einem Lebens-
des gewesen
Brafen Stern-
dreife kam ein
pen und von
and kam ihr
achtung nicht
einen Freund
Abstecker ge-
n dem Sohne
ich über sein
rieb er nicht?
wäre, würde
1.
lich gesteigert.
en Brief vom
Dieser Brief
te Gedanken;
daß Werner
auch dieser
Diese beiden
decker nach sich.
achte er aus
Man hätte
vorhanden ge-
brechen; aber
lebende Wesen
en lag. Ihr
— und endigte
en ihn an ihr
sie gesündigt.
r Kette — für
digt.

Verh. In den Jahren 1842 bis 1845 war er verantwortlicher Redakteur des Bogtändischen Anzeigers. — Das König Albertbad, für dessen Einrichtung ein Fonds von etwa 300 000 Mark vorhanden ist, soll bis zum Jahre 1906, dem Zeitpunkt der Vollendung der Talsperre, fertiggestellt werden.
Dresden, 7. Jan. Der König, Prinz Johann Georg, der Kriegsminister, die Generalität und viele Würdenträger wohnten am Donnerstag der Einsegnung des verstorbenen Generals der Artillerie v. Schweingel bei. — Der König hat dem Evangelischen Jünglingsverein der Kreuzparochie als Weihnachtsgabe sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift, ebenso auch ein Bild des verstorbenen Königs Georg überandt. — Die Strafkammer verurteilte den Königl. Kammerherrn und bekannten Schriftsteller Georg Freiherrn v. Ompteda wegen Zweikampfes, welcher am 1. Januar 1904 in der Dresdner Feide mit dem Rittmeister Hupfeld vom Oschager Ulanenregiment stattgefunden hatte, zu drei Monaten Festungshaft. — Eine Stiftung von 300 000 Mark machte der Inhaber der bekannten Firma Siegfried Schlingensinger in Dresden zu Gunsten einer kaufmännischen Anstalt. Die Zinsen dieses Kapitals dürfen nicht angeammelt werden, sollen vielmehr an ältere Beamte vor Beginn der Sommerferien verteilt werden.
Leipzig, 7. Jan. Die Vermutung der Dresdner Polizei, daß der in Dresden abgefaßte Hochstapler Beyer identisch sei mit dem im vorigen September hier aufgetauchten angeblichen Grafen von Wedel hat sich im weiteren Verlaufe der Untersuchung nicht bestätigt. Der freche in Leipzig verübte 24 000 Mark-Schwindel hat also noch immer der Aufklärung.
Leipzig, 6. Jan. Für das Auguste Schmidt-Haus, das bekanntlich in Leipzig zum Andenken an die hier verstorbene Führerin der deutschen Frauenbewegung errichtet werden soll, ist ein Kapital von mehr als 40 000 M. zusammengebracht worden. Durch Zeichnungen auf Anteilsscheine wurden weitere 40 000 M. sicher gestellt. Das zu errichtende Haus soll den verschiedenartigen Bestrebungen der Frauen eine Stätte bieten; es wird eine Bibliothek, sowie eine Auskunftsstelle, verbunden mit Rechtsschutz, erhalten und alleinlebenden Frauen und Lehrenden ein Heim, Frauen- und gemeinnützigen Vereinen eine Versammlungsstätte bieten.
Allerlei.
† **Berlin, 7. Jan.** Ueber Kaiser Wilhelms spanisches Regiment wird geschrieben: Die Geschichte des jüngst dem Kaiser verliehenen spanischen Regiments Numancia, die im übrigen glänzend genannt werden kann, weist einen recht dunklen Punkt auf. Das Numancia-Regiment hat sich, was wenig bekannt sein dürfte, an dem letzten größeren Aufstand im August 1883 zu Gunsten der Republik beteiligt. Aus diesem Anlaß wurden feinerzeit vier Wachmeister des Regiments standrechtlich erschossen.
† **Berlin, 7. Jan.** Das erste Kapitalverbrechen im neuen Jahre, dessen Schauplatz Berlin ist, wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verübt. In der Wilhelmshavenstraße 67 wurde die Hauseigentümerin und Cigarrenhändlerin Witwe Auguste Sinnig in ihrem Hause ermordet und beraubt. Die Besichtigung der Leiche ergab, daß Frau Sinnig von dem Mörder durch zahlreiche Weiltiebe in den Kopf niedergestreckt und getötet wurde. Die Badenkasse war erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Die Ermordete lebte in wohlgeordneten Verhältnissen. Es ist anzunehmen, daß sie ihre Hypothekverbindlichkeiten schon vor Weihnachten geregelt und aus den letzten Mieten mehrere Tausend Mark im Hause hatte. In Moabit herrscht wegen des Verbrechens große Aufregung. Ungeheure Menschenmengen sammelten sich immer wieder vor dem Hause der Ermordeten. Die Ermordete war in ihrem Viertel sehr bekannt. Sie war eine energische Frau. Während der Erbauung ihres Hauses verlor sie ihren Mann. Von dem Täter, auf dessen Ergreifung 1000 M. Belohnung ausgesetzt wurden, hat man noch keine Spur.
† **Roburg, 7. Jan.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier am Donnerstag. Das Eisgraderwerk der hiesigen Vereinsbrauerei brach unter der Last des anhaftenden Eises zusammen und begrub viele Arbeiter. Man zog elf Mann unter den Trümmern hervor, davon drei tot, vier schwer, drei leicht verwundet. Man befürchtet, daß alle übrigen tot sind. Polizei und Feuerwehrmannschaften wurden zu den Rettungsarbeiten aufgerufen.
† **Heidelberg, 7. Jan.** Der Staatsanwalt hat das Strafverfahren gegen den ersten Chargierten des Korps „Suevia“ wegen seiner Forderung an die Redakteure des „Heidelbgr. Tagebl.“ eingeleitet. So ist's recht! Die Forderung erfolgte, weil, wie wir feinerzeit berichteten, das „Heidelb. Tagebl.“ das Benehmen der Studenten im Theater gerügt hatte.
† **Lübeck, 5. Jan.** Der Schiffsmakler Gädery hinterließ der Stadt 800 000 Mark zu Wohltätigkeitszwecken.
† **Paris, 7. Jan.** Aus dem Geburtshaus Napoleons in Ajaccio, welches gegenwärtig als Museum benutzt wird, sind zahlreiche Reliquien und Kunstschätze geraubt worden.

Buntes Feniketon.
Die Erfolge eines Luftschiffes.
Das Luftschiff „Lebau II.“ hat kurz vor Weihnachten seine dreifache Versuchsfahrt zur Feststellung seiner Verfahrart in der Umgebung der französischen Stadt Nantes ausgeführt. Die Erfolge sind als sehr befriedigend zu bezeichnen. Der Ballon, dessen Länge 64 Meter beträgt, kehrt jetzt stets genau zu seiner Behausung zurück, und die Länge der durchgemessenen Entfernung beträgt bis zu 15 Kilometer. Seine regelmäßige Besatzung besteht aus drei Personen, die aber zuweilen durch Aufnahme von Passagieren schon bis auf sechs vermehrt worden sind. Die durch eigenen Antrieb erzielte Geschwindigkeit wird auf 40 Kilometer in der Stunde geschätzt. Die Aufstiege sind auch bei ziemlich starkem Wind und auch bei Regenwetter erfolgt. Die Fahrten wurden in nicht größerer Höhe als 500 Meter über der Erde vollführt. Während der letzten Versuche wurden auch Experimente vorgenommen, um zu entscheiden, ob ein Astronom an Bord des Luftschiffes genau die geographische Breite des Ballons bestimmen könnte. Ein Aufstieg wurde zwischen 1 und 2 Uhr morgens bei starkem Nebel unternommen und in der Gondel ein Azetylscheinwerfer gleich 100 000 Lampen von je zehn Kerzenstärke mitgenommen. Der Ballon war für die Deute auf dem Erdboden unsichtbar, und die Erde selbst konnte von den Luftschiffen nicht gesehen werden; das Licht dagegen war leicht zu erkennen und seine Bewegungen zu verfolgen. Im nächsten Jahre stehen neue Luftreisen auf größere Entfernungen auf dem Programm, zunächst eine solche von Nantes nach Paris und dann weiter nach dem Londoner Kristallpalast. Bei seinem letzten Versuch blieb der Ballon 64 Tage lang gefüllt.
Die Steigerung des Reingewinns.
Wiesbach begegnet man in Fachreisen noch immer einem großen Widerwillen gegen die Einführung von Neuerungen, selbst wenn dieselben sich in anderen Wirtschaften auf das glänzende bewährt haben. Unter solchen Umständen muß ein Betrieb gegen das mit der Zeit fortschreitenden Landwirt ein unbedingt zurückbleiben, der Reingewinn wird ständig geringer werden. Je intensiver heute der Landwirt zu arbeiten versteht, je schneller er sein Kapital umsetzt, um so vorteilhafter arbeitet er. Gleichwohl aber, ob er den Boden intensiv bewirtschaftet, oder das Vieh auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit bringen will, es wird immer eine entsprechende Gegenleistung in der Verarbeitung, Fütterung, Fütterung usw. stattfinden müssen. Diesen Aufwand scheuen nun viele Landwirte in der irrümlichen Meinung, daß dadurch die Produktionskosten zu hoch kämen, der Reinertrag also noch mehr zurückginge. Dies kann aber nur zutreffen, wenn zu unrichtigen Mitteln gegriffen wird. Ein sehr kluges Beispiel bietet in dieser Hinsicht die Fütterung. Eine große Menge der verschiedensten Futtermittel sieht dem Landwirte zur Verfügung; er kann damit seine Tiere recht kostspielig oder auch wohlfeil ernähren, je nachdem er die Auswahl trifft. Wägt sich nun mit der billigen Ration der gleiche Effekt erzielen, wie wird dann so dumm sein, die teure zu wählen? — Es darf allerdings nicht auf die Billigkeit der Futtermittel alle'n Rücksicht genommen werden; es kommt außerdem viel auf den verdaulichen Prozentsatz der Nährstoffe an, umso mehr als derselbe auch räumlich verschieden ist; außerdem variiert er bei den einzelnen Tieren in weiten Grenzen, je nach der Leistungsfähigkeit der Verdauungsorgane. Das Futter an sich mag auszeichnet sein, vermögen die Kräfte der Verdauung es nicht in genügendem Maße auszunutzen, so kann von rationaler Fütterung keine Rede sein, und der Reinertrag wird dementsprechend geschmälert. Da, wo eine energische Tätigkeit der Verdauungsorgane besteht, kann zudem sehr oft eine zeitraubende und kostspielige Zubereitung gewisser Futtermittel entbehrlich werden, was wiederum insoweit einen anderen Gewinn in sich schließt, als die oft zu beobachtende Erschlaffung des Darmes nach reichlicher Fütterung vermieden wird. — Gehört wir also aus von dem Standpunkt, daß wir Verdauungsstörungen unbedingt vorbeugen müssen, so finden wir als Ergebnisse eine intensive Ausnutzung der Futtermittel, dadurch gebobene Leistungsfähigkeit und guten Nährzustand der Tiere. Daß dies den Reinertrag aus der Viehzucht heben muß, ist klar. — Schade nur, daß dies so wenig beachtet wird, die meisten Tiere könnten bedeutend mehr Milch liefern, sie könnten aus den Nährstoffen mehr Kraft bilden, sie könnten schneller gemästet werden, wenn man diesem Umstände Rechnung tragen würde. Bei Benutzung des rührigsten bekannten Milch- und Mastpulvers „Bauernfreude“ aus der Chemischen Fabrik Th. Bauer in Regensburg ist es sehr bequem, einfach, schnell und billig zu erreichen, daß die Verdauungstätigkeit auf der Höhe erhalten bleibt und damit die Nutzung der Tiere sich hebt. Außerdem bewirkt „Bauernfreude“ Steigerung des Appetits und regelmäßige Ausscheidung der Exkremente. Die Garantie dafür, daß „Bauernfreude“ tatsächlich das leistet, was der Fabrikant von ihr verspricht, bietet einerseits die meisterhafte Zusammenfassung, andererseits der stetig zunehmende Konsum des Präparates. Wer eine Steigerung des Reingewinns erzielen will, darf daher unter keinen Umständen an dem idealen Vorbeugungsmittel „Bauernfreude“ achtlos vorüber gehen. Er muß dieses probate Mittel jahraus jahrein in seinem Betriebe verwenden, und in kurzer Zeit schon wird er dann die Wahrscheinlichkeit machen, daß sich sein Vieh gegen früher, wo er „Bauernfreude“ noch nicht gebrauchte, verdoppelt und herdenreich. Wer wird da noch zögern, sich sofort „Bauernfreude“ zu bestellen?
Kunst und Wissenschaft.
Eine eltere Erzählung durch Japaner ist einem deutschen Gelehrten zugefallen. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. F. Rein in Bonn hat feinerzeit lange Jahre in Japan gelebt. Das Ergebnis seiner dortigen Studien ist ein großes klassisches Werk über das Land, das die Kenntnis Japans in Deutschland in erster Linie mit vermittelt hat. Professor Rein, der noch mit alter frische Geographie an der Universität Bonn lehrt, begeht am 27. Januar seinen 70. Geburtstag. Diese Feier wollen die Japaner benutzen, um dem verdienstlichen Gelehrten einen Beweis ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu geben. Man hat in Japan eine Sammlung veranstaltet, um eine Ehrengabe überreichen zu können. — Siegfried Wagners neueste Oper „Bruders Lustig“ wird in Hamburg aus der Taufe gehoben

werden. Das wiederum vollständige Werk, die vierte Oper des Sohnes Richard Wagners, wird im nächsten Herbst am Hamburger Stadttheater seine Uraufführung erleben. — Ein Sekularjahr Beethovens ist das Jahr 1905 insofern, als seine dritte Sinfonie, die „Eroika“, am 7. März 1805 in Wien zum allerersten Male aufgeführt wurde und seine Oper „Fidelio“ am 20. November 1805 ebenda ihre Uraufführung erlebte.
Der König hat den Austritt des Direktors beim Königl. Kupferstichkabinett Prof. Dr. Max Lehers aus dem sächsischen Staatsdienst infolge Verufung nach Berlin genehmigt und an dessen Stelle den feitherigen Direktorialassistenten Prof. Dr. Jean Louis Sonjel als Direktor beim Kupferstichkabinett ernannt.
Briefkasten.
L. W. in Walsen St. Jacob. Die zuständige Behörde ist die Amtshauptmannschaft. Wir raten Ihnen, ein diesbezügliches Gesuch dahin zu richten.
Stammgäste Fröhlich'scher Gasthof Bernsdorf. Für die Bezeichnung „links“ oder „rechts“ ist lediglich der Lauf des Flusses maßgebend.
Leser in L. Nach erfolgter Aussprache haben wir uns davon überzeugt, daß der von uns in einer Briefkastennote in der Nummer vom 30. Dezember unseres Blattes gegen den hiesigen „Anzeiger“ erhobene Vorwurf des Fingierens von Inseraten auf einem Irrtum beruht.
Frl. S. S. in Hohndorf. Auf derartige Anfragen können wir nur mündliche Auskunft geben in unserer Sprechstunde nachmittags 4—5 Uhr.
Heiteres.
Der Pantoffelheld (zum Uhrhändler): „Meine Frau wird wahrscheinlich morgen herkommen und eine Pendeluhr kaufen, . . . geben Sie ihr nur eine, die tüchtig nachgeht!“
Kirchliche Nachrichten
für Lichtenstein.
Am 1. Sonntag nach Epiphania. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Pastor v. Stenbusch (Text: Luk. 2, 41—52). Nachm. 1/2 Uhr Kinder-Christgottesdienst von Oberpfarrer Seidel. — Kinder, welche für das ganze Jahr auf die monatlich erscheinende „Kleine Missionszettel“ abonnieren wollen, mögen morgen 12 Pfennige mitbringen.
Montag abend 8 Uhr im Lucien- und Alexanderstift Missionsstunde über das Christentum in Japan, wobei alle Missionsfreunde eingeladen sind. Wer seinen Missionsbeitrag zur Epiphaniastolle in der Kirche nicht abgeben konnte, wird gebeten, ihn nachträglich ins Pfarrhaus zu bringen.
Jungfrauenverein am Sonntag fällt aus.
Kirchliche Nachrichten
für Callenberg.
Dom. 1. p. Epiphania. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittagsgottesdienst findet nicht statt.
Kirchliche Nachrichten
für Hohndorf.
Dom. 1. p. Epiph. vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß an den Sonntagsgottesdienst findet Kinder-gottesdienst statt.
Nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause.
Kirchliche Nachrichten
für Bernsdorf.
1. Sonntag nach Erscheinung, den 8. Januar. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Luk. 2, 41—52. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der erwachsenen weiblichen Jugend.
Montag, den 9. Januar. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Bernsdorf.
Telegramme.
Ein Generalfreik der Bergarbeiter?
Böhm, 7. Jan. Der Ausbruch eines Generalfreiks im Ruhrgebiet wird hier als wahrscheinlich bezeichnet. Die Arbeitergeber scheinen entschlossen zu sein, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. (Siehe auch „Deutsches Reich“ in der heutigen Nummer unseres Blattes. D. Red.)
Die Reichsfinanzreform.
Berlin, 7. Jan. Wie verlautet, ist man mit den Vorarbeiten beschäftigt, um eine erfolgreiche Reichsfinanzreform zu ermöglichen.
Stössel und Rogi.
Tokio, 7. Jan. General Stössel drückte in einer Unterredung mit General Rogi seine Bewunderung über die Tapferkeit der Japaner und für Rogis Aufopferung aus. Er kondolierte zu dem Tode der beiden Söhne des Generals Rogi. Ferner dankte Stössel für den Delmut, den der Kaiser von Japan bewiesen habe. Stössel hat Rogi, sein Lieblingspferd als Geschenk anzunehmen, Rogi nahm das Geschenk an.

Kraftschrot
für Milch und Mast
Marke „Mileb“ für Rindvieh, Marke „Mast“ für Schweine, Gänse, Kaninchen, Geflügel etc. Höchster Gehalt an Fett und Protein! Ersetzt alle teuren Kraftfuttermittel, wie Roggen- und Gerstenkleie, Kokos-, Baumwollsaat-Lein- und Erdnusskuchennehle. Erspart alle Ausgaben für teure Fress- und Mastpulver. Allein echt zu haben vom Generalvertrieb
Niehs & Bittner,
Lichtenstein i. Sa.

Neues Schützenhaus,

Lichtenstein. Telefon Nr. 57. Heute Sonntag von nachm. 1/4 Uhr an

starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Sonntag und Montag großer

Bockbier-Ausschank.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Ernst Mey.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Geehrten Damen und Herren von Lichtenstein u. Umgegend zur Mitteilung, daß **Donnerstag, den 12. Januar 1905**, abends 8 Uhr im „**Alten Schießhaus**“ zu Lichtenstein auf mehrseitigen Wunsch ein neuer

Tanz-Kursus

beginnt. — Einer zahlreichen Beteiligung sieht freundlichst entgegen
Hochachtungsvoll

Lonis Wenzel, Tanz- u. Anstandslehrer.

Wirksschule in Limbach in Sachsen.

Bewerber um Freistellen und Unterstufungen für das Schuljahr 1905/06 haben sich bis **Mitte März 1905** bei der Direktion zu melden.
Prof. Willkomm.

Winterröcke u. Paletots

Maassarbeit, sowie Lager fertig in eleganter Form und solider Ausstattung für

Herren, Knaben und Kinder empfiehlt zu den billigsten aber festen Preisen

Arthur Stemmler,
Mülsen St. Jacob 144.

Husten Sie?

Die größte Auswahl in allen Linderungsmittein bei

Husten, Heiserkeit, Katarrh finden Sie in der **Drogerie z. Kreuz**
Curt Viehmann, Lichtenstein.

Ganz hervorragend **Dünn u. Elegant** sind die neuesten

Damen-Regenschirme,

welche ich in hübscher Auswahl ganz besonders empfehle. Ebenso **Herren- u. Damen-Regenschirme** in guter, dauerhafter Ware von **Nr. 3.** — an in allen Preislagen und modernsten Stücken u. Griffen.
Hochachtungsvoll **Eugen Berthold, Callenberg**

In dem neuesten Styl

sowie auch in einfacher Ausführung werden

Bilder in jeder Grösse

garantiert staubfrei eingerahmt bei

Robert Pilz, Buchbinderei,
Lichtenstein.

Medizinal-

Dorsch-Leberthran

anerkannt vorzügliches Mittel bei **Lungenleiden, Scropheln, Hautausschlägen, allgemeiner Schwächlichkeit der Kinder etc.** empfiehlt in vorzüglichster Qualität in Flaschen und ausgemoggen

Drogerie zum Kreuz, Curt Viehmann.

Für Vereine und Gesellschaften

werden zu festlichen Gelegenheiten Prologe, Ansprachen, Tischreden etc. zu coulanten Bedingungen geliefert. Adr. in der Expedition des Tageblatt.

Priv. Schützen-Gesellschaft

Um möglichst vollständige Beteiligung bei der Beerdigung unseres treuerdienten Schützen-schreibers, Herrn **Hermann Meiner,** ersucht

das Kommando.

Stellen: morgen Sonntag punkt 3/4 11 Uhr im „Hotel zur Sonne“.

L. v. Mohr

Tivoli. Gemischt. Chor Montag.

Frischen

Schellfisch

(heute eintreffend) empf. billigt **Louis Arends.**

Morgen Montag **Schweinschlachten** bei **Max Meier, Reichplatz.**

Eier-Nudeln,

garantiert auf 100 Pfd. Kaiser-Auszug 350—400 Eier, empfiehlt **Emil Tischendorf, Bäckerei.**

Billigste Tuchquelle!

Reste in allen Größen für haltbare, tragfähige Anaben- und Herren-Hosen, Anzüge, Paletots etc. empfiehlt **Frau verw. Lisch, Markt 7.** Verkaufsstelle 2 Treppen.

30 Acker gute Felder und Waldung, an 3 Straßen grenz., b. Lichtenstein, sof. Alters d. Bef. halber b. 2000 M. Anz. zu verk. durch **Bruno Kunstmann, Bergschlößchen.**

Vertreter gesucht

für eigenartiges Unternehmen. Hoher Verdienst. — Wenig Mühe, auch als Nebenverdienst geeignet. Näheres geg. Rückmarke durch **H. Wünsche, Senftenberg N.-L.**

Konkurse

w. vermieden d. aussergerichtl. Vergleiche. Vorzögl. Erfolge! la. Referenzen!

Bücher-Revisionen

Einricht., Abschlüsse, kfm. Rat, schriftliche Arbeiten, Abschriften, Vervielfältigungen durch **Otto Driesen, Zwickau I. S., Mühlgrabenweg 17a.** Telefon 617.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger-Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen, Dresden-A., Schreibergasse 16, II.**

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen Rekruten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover und Köln.

Ein gut erhaltener, einzügiger eiserner

Stuhlschlitten

sofort billigst zu verkaufen. Auskunft erteilt die Tagebl. Exped.

2 Logis, das eine mit drei, das andere mit vier Zimmern und Zubehör, zu vermieten bei **Friedrich Neubert, Hohndorf 33 F.**

Fremdliche Wohnung, 2 Stuben, Küche, Kammer nebst Zubehör ab 1. April zu vermieten **Hohndorf 340.**

Erzgebirg'scher Hof, Oelsnitz i. Erzgeb.

am Bahnhof.

Heute Sonnabend und Sonntag

Großer

Bockbier-Ausschank.

Täglich je 2 Vorstellungen des

1. Leipzig-Variété- u. Künstler-Ensembles

Direkt: Krallwiz u. Böffler.

Nur **Künstler I. Ranges.**

Brillantes, dezentes Familienprogramm.

Clara Löffler, vorzögl. Konzertfängerin, **Karl Littmann,** sächs. Charakter-Komiker in seinen urkomischen Solofolgen.

Mory Bernow, Instrumentalistin u. Schnell-Malerin.

Georg Paschy, moderner Humorist.

Geschwister Groon, das beste reisende Damen-Gesangs-Duett Säch.

Urkommische Ensemblezene; u. a. „**August kommt**“ oder „**Zum 1. Mal auf Urlaub.**“

Unglaublicher Lacherfolg! **Anfang nachm. 4 und abends 8 Uhr.**

Es laden freundlichst ein **F. Ernst Müller, Die Direktion.**

H. Hasenklein, à Stück 30 Pfg., **Julius Rüdler,** empfiehlt

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche

in

Minlosches-Waschpulver

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Zu haben in Drogerie- u. Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken u. Seifenhandlungen.

Tollette-Seifen:

Kaiserborax-Seife à Stck. 50 Pfg.

Lana- „ „ 50 „

Boraxin- „ „ 50 „

Lanolin- „ „ 50 „

Gold-crém „ „ 50 „

Lilienmilch- „ „ 50 „

Veilchen- „ „ 50 „

Carbol-Teer- „ „ 50 „

Schwefel- „ „ 40 „

Lilienmilch- „ „ 40 „

empfehlen

Albin Eichler,

vorm. Paul Laug, Seifenfabrik.

Lohnbücher

Lohnzahlungsbücher für jugendliche Arbeiter

Miet-Quittungsbücher

Quittungsbücher

Wirtschaftsbücher

Durchschreibebücher

Tagebücher mit Schloß

Notizblocks

Statblocks

Notizbücher in großer Auswahl

empfehlen

J. Wehrmann's

Buchhandlung.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Kranksein verschied gestern abend unser guter Vater, Schwieger- u. Grossvater,

Hermann Friedrich Metzner,

im 72. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigen dies hierdurch an

Lichtenstein (Markt 10, II) u. Chemnitz, den 6. Januar 1905

Die trauernden Familien

Louis Träger und Emil Metzner

nebst übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung unsres teuren Entschlafenen findet Sonntag vormittag 11 Uhr von der Halle aus statt.

Dank.

Allen denen, die mir bei dem schmerzlichen Verluste meines Mannes **Ernst Gelfert** hilfreich zur Seite standen, sage ich meinen aufrichtigen und herzlichen Dank.

Die tieftrauernde Witwe **Elwine Gelfert** nebst übrigen Hinterlassenen.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

55. Jahrgang

Sonntag, den 8. Januar

1905.

Nr. 6.

Berühmte Belagerungen.

Von E. v. Krafft.

(Nachdruck verboten.)

Der Fall von Port Arthur ruft die Erinnerung an ähnliche Belagerungen wach, die in der Geschichte eine Rolle spielen.

Hart mitgenommen von Belagerungen wurde auch Danzig, die alte preussische Feste, die besonders nach dem unglücklichen Feldzuge von 1806 für die preussisch-russische Kriegsführung von großem Werte war. Auch die Franzosen hatten damals die Bedeutung dieser Festung erkannt und setzten nach der Schlacht von Preußisch-Eylau alle Hebel in Bewegung, sie in ihre Hände zu bekommen. Graf Kalckreuth, der Stadtkommandant, setzte ihnen jedoch energischen Widerstand entgegen. Für genügende Verproviantierung des ihm anvertrauten Platzes hatte er wohl gesorgt; aber es fehlte ihm an ausgebildeten Soldaten. Und als am 12. März 1807 General Krasnowski mit Badensern und anderen Rheinbundstruppen die Zernierung der Stadt begann, machte sich bereits in der Feste der Mangel tüchtiger Streitkräfte fühlbar. Das Glück in den Kämpfen um die Stadt stand sichtlich aufseiten der Franzosen. Schon am 20. März setzte sie ein glücklicher Ueberfall in den Besitz der wichtigen Nehrung und im April konnten sie schon die erste und zweite Parallele gegen Hagelsberg und Bischofsberg eröffnen. Am 26. April nahm die Beschießung der Stadt ihren Anfang. Alle Entseßungsversuche, die der junge General Krasnowski von der See aus und der preussische Oberst Wilow von der Frischen Nehrung aus unternahm, waren erfolglos. Ein erneuter glücklicher Ueberfall spielte den Franzosen die feste Weichselinsel, den Holm, in die Hände, so daß am 7. Mai bereits die Belagerer auf beiden Seiten der Weichsel sich festgesetzt hatten. Was blieb schließlich dem tapferen Kommandanten übrig, als in eine Kapitulation zu willigen. Am 26. Mai übergab Kalckreuth die Stadt den Franzosen und am 26. rückte er mit 12000 Mann mit Gepäck und Waffen von der Festung ab, deren Gewinnung dem General Vesebre den Titel eines „Herzogs von Danzig“ einbrachte. Zum Gouverneur der Stadt wurde der Adjutant Napoleons, General Rapp, ernannt, der den im Frieden von Tilsit gegründeten „Freistaat“ im Namen der französischen Regierung verwaltete. Nur die Feldzüge 1809 und 1812 riefen ihn von seinem Posten ab. Doch beim Rückzug aus Rußland, nach der Vernichtung der „großen Armee“, trennte sich Rapp mit seinen Truppen wieder von den fliehenden Trümmern des einstigen Millionenheeres und warf sich nach Danzig, das er alsbald in Verteidigungszustand setzte. Am 22. Januar 1813 erschienen preussische und russische Heeresabteilungen unter Boemis vor der Stadt und schlossen sie ein. Im Laufe der Zeit wuchs die Zahl der Belagerer auf fünfundsiebenzigtausend an. Die Belagerung wurde eine der längsten, die die Weltgeschichte überhaupt kennt. 334 Tage bestürmten die Heere der Verbündeten die Festung und schleuderten 96000 Projektile hinein, auf die die Belagerer mit 80000 Geschossen aus Geschützen antworteten. Erst am 29. November zeigte sich Rapp zu einer Kapitulation bereit, und am 2. Januar 1813 hielten die Belagerer unter der Führung des Herzogs Alexander von Württemberg ihren Einzug in die eroberte Festung. 36000 Mann mußten die Waffen strecken. Die meisten, Rheinländer und Westfalen, wurden in ihre Heimat entlassen. 14000 Franzosen aber wurden in Kriegsgefangenschaft geführt.

Auch Mainz war vor mehr als hundertundzwanzig Jahren nach sehr langwieriger Belagerung von preussischen Truppen erobert worden. Hier hatte sich Cäcilie mit einem französischen Korps festgesetzt, nach dem der Kurfürst und der Adel die Bürgerchaft im Stich gelassen hatten. Die schwach besetzte Stadt war zu keinem Widerstand fähig und war ruhmlos in die Hände der Franzosen gefallen. Doch die französischen Nachhaber wurden von den Mainzer Demokraten mit Jubel begrüßt. Eine „rheinische Republik“ wurde gegründet und der französischen Mutterrepublik angeschlossen. Da rückten im Jahre 1793 preussische Truppen heran und schlossen am 31. März 1793 die Festung mit einem undurchdringlichen Kordon ein. Die französische Besatzung, die die verfallenen Werke wieder in Stand gesetzt hatte, leistete tapferen Widerstand. Angeseuert wurde sie noch durch zwei Konventsmitglieder, Merlin und Kowbell, die in der belagerten Stadt weilten. Doch die Hungersnot entkräftigte bald die tapfere Schar, und am 12. Juli 1793 sah sich der kommandierende General D'Agre zur Uebergabe genötigt, obgleich in die Hauptwälle noch keine Bresche gelegt war. Die Preußen

gewährten dem greisen Felden einen ehrenvollen Abzug und ließen den Rest seiner Truppen von 18000 Mann ungehindert ihres Weges ziehen, nachdem sie versprochen hatten, ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu kämpfen.

Viel länger als Mainz, nämlich 245 Tage, widerstand Mantua den Angriffen der Franzosen. Aber auch hier zwang der Mangel an Nahrungsmitteln den österreichischen General Wurmser am 3. Februar 1797 zur Uebergabe. Napoleon, der sich beim Belagerungsheere befand, ehrte den tapferen Verteidiger und gewährte ihm und seinen Offizieren sowie einem Teil auserwählter Soldaten freien Abzug.

Gleichfalls für Sieger und Besiegte ehrenreich war der Kampf um Genua im Jahre 1800, der sechzig Tage in Anspruch nahm. Hier kämpfte der tapferer Massena, Napoleons Milizführer, gegen die Österreicher. Auch ihn zwang der Hunger zur Uebergabe, da Napoleon nicht die geringste Lust zeigte, zum Entsatz der Stadt heranzuziehen. Fünfhunderttausend Menschen waren bereits der furchtbaren Not zum Opfer gefallen. Und noch siehten jeden Tag Hunderte hin. Die Besatzung war auf die Hälfte zusammengeschrumpft, als endlich Massena am 4. Juni 1800 die Stadt den Österreichern übergab.

Weniger ehrenvoll waren die Belagerungskämpfe nach dem unglücklichen Feldzuge von 1806 und 1807. Nur Kolberg und Graudenz und wenige andere Plätze leisteten in jenen trüben Tagen den allmächtigen Siegern tatkräftigen Widerstand. In Kolberg war es der tapferer Major Sneydenau und der Dragonerleutnant von Schill, die den Mut der Besatzung immer aufs neue wieder belebten. Ihnen stand der wackere Mittelbeck tätig zur Seite. In Graudenz leitete der General L'homme de Courbiere unermüdlich die Verteidigung, bis der Waffenstillstand und der Friede die beiden Festen aus allen Bedrängnissen rettete. Einen viel blutigeren Ausgang nahm der Kampf um die spanische Feste Saragossa, die in den Jahren 1808 und 1809 von den Franzosen bestürmt wurde. Fast hundertundfünfzig Tage währte der Verzweiflungskampf der Spanier, bis die Franzosen zum Sturm schritten. Ein furchtbares Blutbad entspann sich. Weiber und Kinder stürzten sich in die Breschen und suchten den fremden Eindringlingen den Weg zur alten Hauptstadt Arragonsiens streitig zu machen. Die wutentbrannten Truppen des Marschalls Lannes machten alles nieder und nahmen am 20. Februar 1809 die Stadt endgültig in Besitz. Mehr als 50 000 Menschen waren während der Belagerung zu Grunde gegangen und fast zehntausend kamen während des Sturmangriffs um.

Die Belagerungskämpfe der neueren Zeit sind weniger blutig. Selten nur noch nimmt die Bevölkerung selbst an Kampfe teil. Nur die feindlichen Heere ringen gegeneinander und der Donner der Kanonen singt ein Kriegslied dazu. So war es auch in den Tagen des August im Jahre 1870, als badische Truppen Straßburg belagerten.

„Es ist erreicht!“

Eine Verlobungs-Geschichte von S. Halm.

(Nachdruck verboten.)

„Wir werden also morgen Verlobung feiern.“ Rama Berg setzte den goldenen Zwicker fester auf die fleischige Nase. Ihr Gesicht sah rot und wichtig aus. Ihr ganzer dicker Körper schien noch dicker und würdiger als gewöhnlich; so blähte der Stolz über das Ereignis, daß ihre Mila sich verlobt hatte, ihre ganze Persönlichkeit. „Schade, daß ich Dein Feliz nicht schon Weihnachten erklärt hat; eine Verlobung unterm Christbaum macht immer Effekt.“

„Ach Rama, seien wir froh, daß Feliz überhaupt Ernst gemacht hat.“ Frau Berg seufzte.

„Ach ja — es war an der Zeit! Es ist heutzutage schwer für ein armes Mädchen, unter die Haube zu kommen. Du bist auch schon 24; es klang vorwurfsvoll.“ Die Tochter hob die Schultern.

„Ra, Rama, wir habens doch nicht an Entgegenkommen fehlen lassen.“

„Bist nicht so laut!“ mahnte die Mutter. „Die Diensthöten haben ihre Ohren überall.“

Mila lachte etwas spöttlich. „Die Diensthöten ist gut Rama! Als wenn das kleine Aufwärtshändchen zählt.“ „Sei doch nicht immer gleich so naseweis und häßlich! Wenn Dein Bräutigam erst hinter Deinen wahren Charakter kommt — „Ohne Sorge!“ fiel ihr Mila höhnisch ins Wort, „vor der Hochzeit werde ich Deine Vektoren schon genau befolgen — ich bin ja gut dreifüßig.“ Frau Berg bekam noch einen rötlichen Kopf.

„Du bist ein ganz ungezogenes, undankbares Kind Mila.“ Die lachte schnippisch. „Eben war ich schon vierundzwanzig — beinahe hoffnungslos, alte Jungfer.“

„Ach wir wollen uns nicht zanken. Denken wir lieber an die Vorbereitungen. Wir müssen natürlich auf Borg nehmen. Ach, wenn doch endlich einmal diese Geldkalamitäten anhöhren wollten! Freilich, man darf sich nichts merken lassen. Wen laden wir denn ein?“

„Nur nicht soviel Leute — woher das Geld nehmen?“

„Du redest wiederum töricht. Endlich — endlich verlobst Du Dich einmal und da sollen wir's vielleicht ganz in der Stille abmachen, damit kein Pahn danach kräht, ob sich Mila Berg verlobt hat? Nein, mein Kind, die Gelegenheit lassen wir uns nicht entgehen. Die Hochzeit klein, still, im engsten Kreis — das ist vornehm. Aber die Verlobung — o, ich sehe schon, wie die Majorin ganz grün vor Ärger anläuft und wie sie ihre beiden Mädels die dünnen Halschen vor Reiz ausrecken, wenn Du Arm in Arm mit Deinem Verlobten auf der Straße gehst. — Leider hat Dein Feliz einen Gang wie ein Häscherich und er ist um eine Handbreite kleiner als Du. — Na, Du lieber Gott, das sind Neckerlichkeiten. Wenigstens bist Du versorgt und ich werde ja wohl auf meine alten Tage nicht an Hunger sterben brauchen.“

Sie sah ihre Tochter scharf an; die aber blinzelte auf die Straße.

Die alte Dame räusperte sich gereizt, schluckte ihren Zorn aber hinunter. Es würde sich wohl noch alles finden. Die Hauptsache war, den Schwiegersohn für sich zu gewinnen.

„Also Majors und den langen Rektor mit seiner schiefen Tochter.“

„Unseren Zimmerhern“ schaltete Mila ein.

„Der!“ machte die Mutter wegwerfend. „Damit Du ihm verliebte Blicke zuwirfst und Feliz stutzig wird, be? Ich begreife Dich überhaupt nicht. Am ersten ländige ich dem ungeschliffenen Patron ohnehin. Nie hat er eine Aufmerksamkeit für uns und wenn wir ihn zum Abend luden, tat er gefräßig wie — — aa, ich will mich nicht ärgern. Kurz und gut, den laden wir nicht.“

„Meinetwegen“, maulte Mila. „Aber den Herrn Kapellmeister könnten wir bitten. Er kann wenigstens für Musik sorgen. Auch macht es Eindruck, wenn man mit Künstlern verkehrt.“ „Jawohl“, höhnte die Braut, „mit Künstlern, die in irgend einer Kneipe die Stunde für 60 Pf. herunterpaufen.“ Mila, gemahne Dir diesen gräßlichen Jargon ab. Daß der Mann sich so lämmelich durchschlägt, braucht ja niemand zu wissen. Wir wahren ja auch den Schein.“ Und wie! lachte Mila. „Da meine Strümpfe sind auch wieder futsch.“

„Stoppe sie faule Gredel.“

„Schwarze Strümpfe mit brauner oder grauer Wolle? Ich habe kein Geld. Uebrigens hast Du ja die seidenen, die kannst Du darüberziehen, wenn jemand kommt.“ „Meine Absätze sind auch ganz schief und mein Hut ist ganz verregnet.“ Die Mutter hielt sich die Ohren zu.

„Gott, diese ewigen Vapallien! Laß Dir von Feliz einen neuen schenken. Du kånstest übrigens besser auf Deine Sachen acht geben. Also kalten Aufschnitt und Punsch. Zur Sylvesterfeier paßt des schon und Schlag 12 proklamierst ich die Verlobung. Seid übrigens nicht gar zu verliebt, es macht keinen guten Eindruck.“

Sie waren alle im Salon versammelt; der Kapellmeister, ein Männchen mit schiefen Beinern und hervorquellenden Augen, die hagere Majorin mit ihren noch hageren Töchtern, die sie heimlich auf die Vöcher in Frau Bergs Gardinen und Milas neue Bluse aufmerksam machte, der Rektor mit seinem lahlen Schädel, seiner verbotenen Nase, den blauen Brillengläsern und den ungeschickten Bewegungen, seine Tochter, ein kleines, gelbes Wesen mit spärlichen Haaren, einer schiefen Hüfte und und hängender Unterlippe, dazu Frau Berg im altmodischen, bühnigen Seidenkleide, Mila in hellblauer Seidenbluse, die Haare gebraunt, auf den Lippen ein bräutliches Lächeln, zuletzt der Bräutigam; klein, semmelblond, ewig lächelnd, etwas geniert und der Zimmerherr, dessen Erscheinen Mila doch noch durchgesetzt und Rama Berg in Ernanzelung weiterer Gäste zugegeben hatte, groß, blond, schweißsam. Eben brachte Mila selbst die Bowle.

„Wie reizend es bei Ihnen ist! so gemütlich, so vornehm.“ Die Majorin lächelte süßlich und schielte auf die verschliffenen Möbel. „Den Teppich haben Sie wohl schon recht lange, meine Liebe? Ja, ich sage, wenn man sein Sachen schaut. „Frau Berg bekam eine spitze Nase. Diese molante Person. „Jeder gibt, so gut er kann!“ sie säulte selbst die Gäste. Der Zimmerherr schnupperte in der Luft. „O Gott“ lispelte die kleine Schiefe, „Punsch! Wenn wir nun einen Schwibs bekommen!“ und sie ticherte. „Es müßte noch etwas Cognat dazu!“

i. Erzegeb.



des Ensembles

fler. anges.

ogramm.

flängerin, mit in seinen

alerin.

amorfist.

beste Saß.

ugust kommt

rmischer Weisfall P Uhr.

Direktion.

ius Rüdler.

Speiseküche

ilver

idn.

Selbsthandlung.

r

ngsbücher

ugendliche Arbeiter

ttungsbücher

sbücher

sbücher

ebücher

mit Schloß

in großer Auswahl

fehlt

rmann's

ndlung.

stern abend

er,

hem nitz,

etznern.

nenen findet us statt.

hmertzlichen Gellert en auftrich-

Hert

shen. ter."

sagte der Zimmerherr, als erster die Probe machend. Frau Berg sah vernichtend auf ihn. „Ja Verehrteste wir sind hier zumeist Damen. Da hat man Rücksicht zu nehmen“, sie ließ im Zweifel, ob sie die Stärke des Getränks oder den jungen Herrn selbst meinte.

Das Brautpaar flüsterte in der Ecke. Mama Berg sah mütterlich, vielsagend, lächelnd hinüber. Die alten Mädchen steckten die Köpfe zusammen. Der Rektor, neugierig wie ein altes Weib, fragte laut über den Tisch herüber: „He, liebe Freundin, da handelt sich wohl was an?“ Die Majorin lächelte giftig. „Ihre Mila ist recht entgegenkommend, meine Liebe. Meine Töchter —“ „Sind verrocknete, alte Hüner!“ hatte die Wirtin auf den Lippen; allein sie befann sich und wandte sich lächelnd an den Kapellmeister. „Lieber Künstler“, sie wußte, wie sehr dem alten Manne die Titulatur schmeichelte, „spielen Sie uns noch etwas, so recht etwas wehewolles, am Schluß des alten Jahres.“ „Ach ja bitte, bitte liebes Kapellmeisterchen.“ Mila erhob herantretend die Händchen. Dabei schielte sie auf die Uhr — noch eine halbe Stunde bis zwölf. „Nicht wahr, Mamachen, später gießen wir Blei?“ „Gewiß, mein Engelchen.“ „Wie reizend Sie miteinander verkehren!“ Der Majorin welle Lippen zuckten spöttisch. Sie kannte, ganz genau den Ton, der zwischen jenen gewöhnlich herrschte. Wozu gibts auch plaudernde Dienstboten! Der Kapellmeister spielte irgend etwas. Es klang wie ein Trauermarsch. „Reizend!“ flötete die Majorin. „eigene Komposition?“ Der kleine Mann am Klavier nickte stolz und paukte stärker.

„Schredlich!“ murmelte die Majorin. Unterdessen hatte der Zimmerherr bereits das vierte Glas hinuntergestürzt. Mama Berg war wütend; wenn der so fortmache. — Der Rektor wurde sentimental. „Ja, ja, das alte Jahr! Jetzt gehts zu Ende. Was hats gebracht? Enttäuschungen, Leid. Meine arme Frau ist jetzt fast ein Jahr tot. Komm her, mein Kind.“ Er zog die Tochter an sich und schmahte sie ab. „Du bist ganz meiner Gefährtenbild.“ Sogar die Hüfte hat sie von ihr“ tuschelte Majors Jüngste der Mama zu. Währenddessen war der Beiger der zwölften Stunde immer näher gekommen. In Mama Bergs Augen glommt es triumphierend auf. Felix war unruhig geworden. Mila sah bald auf den Ver-

lobten, bald auf den Zimmerherrn, auf diesen halb mit Spannung, halb mit Bedauern. Er war doch ein ganz anderer Mann als ihr sader Felix. Wenn er nur nicht so prosaisch gewesen wäre!

Zwölf! Mama Berg gab sich einen Ruck. Sie schien ordentlich zu wachsen. Ihr Gesicht leuchtete voll inneren Stolzes. Und jetzt begann sie zungenfertig, schmutzig, gerührt — — Der ernste Felix ward immer verlegener. Mila hatte sich in seinen Arm gehängt. Der Zimmerherr füllte sein Glas. Der Majorin Gesicht war lang und weiß geworden. Kampfhast lächelten ihre Lippen. Das Lächeln gestor ordentlich. Ihren Töchtern war das Lächeln vergangen; neidisch blickten sie auf die glückliche Braut, drückten die knochigen Schultern fest gegeneinander. Die kleine Schiefe sah mit blödem Gesicht da, ihre Augen hingen sich an Frau Bergs Lippen. Ihr Vater grinste, schnäuzte sehr gerührt. Der Musiker wartete nervös auf den Augenblick, wo er einen Tusch anbringen konnte.

Frau Berg aber fand kein Ende. Sie berauschte sich förmlich an dem Triumph. Sie wollte ihn auskosten; ha, plötzlich schnappte sie ab — ihr Blick war auf den Zimmerherrn gefallen, der sich das 5. Glas während ihrer langen Rede zu Gemüte führte.

„Das ist doch zu toll!“ murmelte sie wütend. Die Gelegenheit ergriffen die Anwesenden, sie und das Brautpaar zu umringen. Es regnete Glückwünsche, Küsse. Mila wanderte von einem Arm in den andern, fast hätte sie auch den Zimmerherrn umarmt. Doch der Gefühllose schielte schon wieder nach der Majorin.

Die Majorin brückte ihre falschen Lippen auf Frau Bergers Wange. „Meine Liebe — ich bin ganz gerührt! Das Kind verlobt — ach, ich sagte es ja immer — die Mila wird schon noch heiraten — o — und eine Partie — — wirklich eine Partie sagen Sie? Welch ein Glück für Sie, meine Teure, wo Sie doch — hm —“ Frau Berg kam der boshaften Taktlosigkeit zuvor. „Was sagen Sie, lieber Rektor? Ja, ja, die Kinder — man muß sie von seinem Herzen reißen. Ihnen wirts auch noch einmal so gehen.“ Im Gefühl eignen Glückes wollte sie auch einmal liebenswürdig sein. Der Rektor war aber eine ehrliche Haut.

„Mein Möbel? Ja, ne, liebe Freundin. — Mit Taufendmarktscheinen kann ich ihr die Hüfte nicht

auspolstern. Meine Kleine bleibt schon bei mir. Zimmer ist die Ehe auch kein Glück, das heißt“, verbesserte er sich, seine Ungeschicklichkeit merkend. „Ihre Mila wird natürlich, selbstverständlich, wie könnte es anders sein.“

Der Kapellmeister spielte „Wir winden Dir den Jungfernkranz“. „Wie sinnig!“ stotterte die Majorin, die ihres Verrgers zwar nicht, aber ihrer Miene allmächtig Herr geworden. „Ja, ja, nun so ein neues Jahr, ein Wendepunkt“ — und jetzt erst merkten Alle, daß sie über dem aufregenden Ereignis ganz den Eintritt ins neue Jahr vergessen hatten und wieder drückte man sich die Hände, fiel man sich in die Arme. „Und die Hochzeit?“ fragte die Majorin. „Ach, die Kinder denken ja recht bald zu heiraten! Ich arme alte Frau werde dann ganz allein sein. Aber was tut man nicht für das Glück seiner Kinder!“ „Lange Verlobungen sind auch nichts wert“ meinte die Majorin. „Da passieren manchmal Dinge — Wie viele Verlobungen sind schon zurückgegangen!“ —

Frau Berg sah sie wütend an.

Heiteres.

Fatale Wendung. Hauptmann: Ah, Herr Kamerad, gut, daß ich Sie treffe. Meine Frau hat für heute abend, weil Besuch da ist, eine kleine Festlichkeit geplant. Haben Sie für heute abend schon was vor?

Leutnant: Nein, Herr Hauptmann. Stehe zu Diensten! — Hauptmann: Dann haben Sie wohl die Liebeshwürdigkeit und — halten der Kompagnie um 8 Uhr den Vortrag, den eigentlich ich halten sollte!

Schlecht amüsiert. A. Sie waren bei Ihrer Tour durchs Riesengebirge auch auf der Schneekoppe. Hat's Ihnen denn dort gefallen? — B. Miserabel! Sieben Mark im Stat verloren!

Vielversprechend. Hausherr (zur Köchin): Sagen Sie, hier riecht's so miserabel, die Asphaltpflaster sind wohl im Hofe? — Köchin: Nein, das nicht, aber die gnädige Frau, tocht heute selber.

Bedenklicher Tadel. Sie: Als wir uns vor einem Jahr hier auf dieser Bank küßten, herrschte ringsum noch völlige Dunkelheit. Jetzt erstrahlt alles im elektrischem Lichte. — Er: „Ja, die guten Einrichtungen kommen immer zu spät.“

Wollen Sie Ihre grässlichen Schmerzen

Rheumatismus
Wicht und Podagra
Gicht, Katarrhe
Rheumatische Beschwerden etc.

Los sein??

dann gebrauchen Sie Lichtenheldt's

Waldwollwatte mit Rheumatismussol.

Reines Destillat täglich aus den reifen Zweigen. Knospen und Zapfen der mächtigen Nadelbäume des Thür. Waldes bereitet in Lichtenheldt's Laboratorium, Menselbach (Thür. Wald).

Per Karton (enth. Watte mit je 1 Gl. Sol.) **DM. 1.00.** Nachh. 1.80, bei 3 Kartonen portofrei.

Proschüre gratis. Wiederverkäufer gesucht.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettsäure ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinkentelde

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achtet man auf die Marke Pfeilring.



Marke Pfeilring.

Geodätisch-technisches Bureau

Glauchau

Bermessungen aller Art

Jr. König, Ingenieur,
staatl. gepr. u. verpfl. Geometer.

Suchen Sie

schnell u. diskret für Geschäft,
Gut, Grundstück u. s. w.

Käufer

Teilhaber od. Hypothek, so wenden Sie sich an **E. Franke, Leipzig 159, Neustädterstr. 171.** Besuch zw. Besichtigung **kostenlos.** Vertr. für hier u. Umgeg. **W. Uhlich, Chemnitz 159, Wiesenstr. 231, I.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. Main**

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!

Die, von der **Grosskaffee-Rösterei von Rich. Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig** in den Handel gebrachten, bekannten **edlen Sorten** in Original-Paketen zu:
100—120—140—160—200 Pfg. das Pfund bieten durchgehend **erstklassige Röstprodukte**, deren besonderer Wert in **ergiebiger Qualität u. feinstem Aroma** liegt. Niederlage in Lichtenstein bei: **Gustav Meyer, Hauptstrasse.**

Magerfleisch,

Brennerei 1734 gegr., Wismar a. d. Ostsee, feinstes hervorrag. allbekannte und beliebte Spezialmarken: **Alter Kornbranntwein, Krug N. 1, 10, Viter N. 1, 80, Whisky, Fl. N. 2, — u. N. 2, 50, Probeflasch. 30 Pfg. zu haben bei: Louis Arends, Heinrich Göthe, Lichtenstein.**

Strickmaschinen

in nur bester Ausführung liefern unter Garantie **Rudolph & Thiele, Söhnenstr. 6.**

Wasser- und Schaumbregeln

empfehlen **E. Tischendorf, Meinen werten Kunden** zur gefl. Notiz, daß ich von jetzt ab alle Arten Taschen, Wand- u. Wanduhren, Gold- und Silberwaren, so wie Musikwerke usw. führe und bitte bei Bedarf um gültige Verlässlichkeit. Alle Reparaturen werden unter 1jähriger Garantie streng reell ausgeführt. Auf bei mir gekaufte neue Waren gewähre 2 Jahre Garantie. Hochachtungsvoll

Emil Mühlberg, wohnhaft Herrn Dan. Schönfelder, gegenüber „Städt. Brauerei“

RETOURTEL. Sauber, bequeme, reizlos, unverderblich. Beste aseptisches Deckmittel bei Verletzungen aller Art, Schürfwunden, Wunden, Quetschungen u. s. f. Sollte in keiner Reise- u. Hausapotheke, Verbandkasten, Werkstätte fehlen. Preis 15 und 25 Pf. Bestandsliste: Nafalan 50,0, Zinkwolle 15,0, Kautschukmasse 2,0.

Nafalan

Heftpflaster

Schutz gegen äußere Schädigungen bei chronischen Fieberten und Ausschlägen, Erfrierungen, Geschwüren (Schwär), Pusteln, Insektenstichen. Unentbehrlich in Haus, Familie, Beruf, auf Reisen, bei Sport etc. **Vorzügliches Hühneraugenpflaster.**

RETOURTEL. Kosmetisch-hygien. Fettpulver für Hautpflege. Beste Deck- u. Schutzmittel gegen Kälte, Nässe, Sonnenbrand, Schweiß, scharfe Stoffe (Räucher). Sollte in keiner Reise- u. Haus-Apotheke fehlen. — Kein Tourist, Sportsman, Soldat kann es missen. Bestandsliste: Nafalan 20,0, Talk 35,0, Magnesia 20,0, Stärke 27,0, Borax 2,0, Zinkwolle 2,0.

Nafalan

Streupulver

Zur Bekämpfung u. Verhütung von Fuß- und Achselschweiß. Beste Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, leichte Hautübel, Flechten, Ausschläge, riss. Hände, Erfrierungen, bewährt bei Verbrennungen, Geschwüren, Wundliegen. Unentbehrlich in der Kinderstube. — Preis 50 Pf.

RETOURTEL. Oberall erhältlich. — Handschutz für Jedermann. — Ein Versuch überzeugt. Unentbehrlich in der Kinderstube. **-Lippenstift** mit dem Fingerhut. Das beste z. Pflege gesunder u. trockener, wunder, weicher u. zarter Lippen. Preis 30 Pf.

Nafalan

Toilette-Seife,

einzig wohlfühler, unbedingt reizlose Fettseife, nach hygienischen Grundsätzen hergestellt. Preis 30 Pf.

-Toilette-Crème,

unerreicht z. Verschönerung, Gesunderhaltung und Kräftigung der Haut. Preis 10 u. 30 Pf.

RETOURTEL. Kosmetisch-hygienische Haus-Crème, aseptisches Schutz- und Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, Erfrierungen, Sonnenbrand. — Sollte in keiner Haus- und Reise-Apotheke fehlen. Preis 50 und 100 Pf.

Nafalan

Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vorz. zur Pflege anormaler Haut (Schwielen, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, kleinen Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen. 20 Nafalan 50,0, Lanolin 15,0, Zinkwolle 20,0, Paraffin 15,0.

Nur echt und rein mit **RETOURTEL-MARKE!**

Packungen ohne diese weise man zurück!

Druck und Verlag von **OTTO ROCH**. Vert.-Kont. d. H. B. Salzen: D. E. 2071, vert.-Kont. d. H. B. Salzen: Otto Roch, sämtlich in Lichtenstein.